

Die Widersprüche im Kapitalismus und die Umwelt

Christian Koutny

Dieser Essay analysiert die vorherrschende Umweltkrise aus dem Blickwinkel des 'finanzialisierten Kapitalismus'. Dafür wird gezeigt wie der Kapitalismus also ein sehr dynamisches System betrachtet werden welches kontinuierlich Widersprüche temporär aufhebt, sie jedoch nicht löst. Dies führt dazu dass sich die Widersprüche akzentuieren und im Fall von Krisen mit sehr viel Wucht explodieren. Dazu behandeln wir die Theorie des Monopolkapitalismus (Baran & Sweezy, 1967), wonach oligopolistische Märkte eine Tendenz zum steigenden Surplus aufweisen was zu chronischer exzessiver Überakkumulation von Kapital führt beziehungsweise zum Anstieg von unproduktiver Arbeit. Koutny (2022) zeigt dass sich zum Beispiel der finanzialisierte Wohnungsmarkt aus den vorherrschenden Gesetzmäßigkeiten entwickelt hat und die drohende Krise der Stagnation temporär aufhebt. Ausgehend davon wird diskutiert was die Voraussetzungen für die vorherrschende Umweltkrise sind und wie diese im Bezug auf ihre Bewältigung interpretiert werden können. Es werden die Tendenz zum steigenden Surplus so wie die Tendenz zur zunehmenden Finanzialisierung diskutiert. Die Beziehung des Systems mit der Natur wird anhand dieser Tendenzen besprochen, sowie die Rolle des technologischen und organisatorischen Wandels. Abschließend wird das Verhältnis der industrialisierten Länder mit den unterentwickelten Ländern im Bezug auf die Umweltkrise behandelt.

Der Kapitalismus und der Gesellschaftliche Surplus

Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren. Unveränderte Beibehaltung der alten Produktionsweise war dagegen die erste Existenzbedingung aller früheren industriellen Klassen. Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisiepoche vor allen anderen aus. (Marx & Engels, 1848)

Für die allermeiste Zeit in seiner Geschichte hatte der Mensch keinerlei Kraftquellen zur Verfügung die bei der Arbeit verwendet werden können außer der Energie des Menschen selbst sowie Haus- beziehungsweise Nutztiere. Die Erfindung der Wassermühle, einer Maschine die mit Wasser betrieben wird, wirkte demnach als Propeller in der Entwicklung der Gesellschaften. In China, Rom, im Orient, und sonst überall wo sie Anwendung fand führte die Wassermühle zu einer raschen Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktivität. Im 10. Jahrhundert entwickelte man eine Mühle die mit Wind betrieben wird, und im Lauf der Zeit entdeckte man mehr und mehr Anwendungsgebiete für die Mühle, obwohl das Wasser die dominierende Kraftquelle blieb.¹ Nichtsdestotrotz, beziehungsweise augenscheinlich, zeichnet sich die gesamte Geschichte vor dem Anbruch des Kapitalismus durch ihre technische Einfältigkeit aus. Selbst die Mühle, als die einzig zur Verfügung stehende nicht-menschliche Kraftquelle, wurde nur sehr sporadisch angewendet. Augenscheinlich fehlte lange Zeit das notwendige gesellschaftliche System der Reproduktion dass eine raschere Entwicklung der Mühle beziehungsweise eine weiter verbreitete Anwendung stimulierte. Weiters ist die lange Geschichte des Menschen bis zum Anbruch des Kapitalismus sehr stark vom Wetter und vom Klima bestimmt. Die Mehrheit der Bevölkerung arbeitete in der Landwirtschaft in meist sehr kleinen subsistenzwirtschaftlichen Betrieben. Städte waren bis auf wenige Ausnahmen sehr klein, umgeben von Landwirtschaft, und *de facto* abhängig von ihr.

Gesellschaftlicher Surplus ist die Grundvoraussetzung für die Entwicklung einer Gesellschaft. Auf der einen Seite muss die Landwirtschaft einen Surplus erzeugen damit jene ernährt werden die spezielle Werkzeuge, Gefäße und ähnliches produzieren, auf der anderen Seite finden sich seit Beginn der Zivilisation Händler welche Erzeugnisse kaufen und verkaufen, oft über weiter Distanzen beziehungsweise in großen Mengen. Die Verteilung des Surplus ist selbstverständlich eine höchst politische Angelegenheit da die Geschichte der Gesellschaften bisweilen bekanntlich die Geschichte von Klassenkämpfen ist in welchen um genau diesen Surplus gekämpft wird. Bauern die einen Teil ihrer Produktion an die Eigentümer des Grund und Bodens abliefern müssen, Kolonien die Tribut an das Zentrum abführen müssen, Kaufleute die einen Teil ihres Profits für die Verteidigung ihrer Handelsrouten bezahlen müssen, sowie Arbeiter_innen die nicht die volle Höhe ihrer Arbeitskraft bezahlt bekommen. Kurz: Surplus wandert seit jeher von den vielen zu den wenigen. Der Surplus konzentriert Reichtum in den Händen Weniger.

Die kapitalistische Periode ist von der Tendenz zur Konzentration und Zentralisation geprägt. Die vielen kleinen Bauern strömten in Städte, welche immer weniger und immer größer wurden.

¹(Mandel, 1968)

Die surplusproduzierende Landwirtschaft konzentrierte sich zu immer weniger immer größeren Betrieben. Kleine produzierende Handwerker formierten sich zu Clustern und wurden zu Produktionsbetrieben rationalisiert. Netzwerke von regionalen und internationalen Kaufleuten und Händlern wurden zu Handelsfamilien, Kaufmannskompanien, Handelshäusern usw. konzentriert. Regionale Banken wurden durch *Finanziers* abgelöst welche ganze Staaten und ihre Kriege finanzierten. Heute regieren wenige *Investment Banks* den globalen Finanzmarkt, multinationale Konzerne die weltweite Produktion der meisten Waren, und eine (bzw. zwei) Unternehmung(en) den Austausch von Informationen im Internet.

Die revolutionäre Dynamik des Kapitalismus war in der frühen Epoche des Kapitalismus sehr stark am eigenen Leibe zu spüren, so wie auch die Produktionsverhältnisse sehr direkt und augenscheinlich zu Tage getreten sind; die Kapitalist_in und die Maschine kontrollieren die Arbeiter_in, die Kolonisten die Kolonie, die Zentralbank die Geldmenge. Mit zunehmender Entwicklung der Produktionsverhältnisse, jedoch, wird die direkte Kontrolle durch die Kontrolle durch Abstraktionen abgelöst. Der Arbeitsmarkt kontrolliert die Arbeiter_in, der Weltmarkt die Lieferung der Rohstoffe, die Produktion die Geldmenge. Technologische Veränderungen sowie Umbrüche in den internationalen Beziehungen waren unter den anfänglichen direkten Verhältnissen sehr unmittelbar spürbar für die Betroffenen. Heute sind die Ursprünge für Umbrüche und Veränderungen meist sehr indirekt, dafür aber umso intensiver.

Was den Kapitalismus von allen früheren Epochen der Menschheitsgeschichte unterscheidet ist die Produktion von Gebrauchswerten für ihre Verwertung als Tauschwerte. Die Erwirtschaftung von Tauschwerten wird zum Selbstzweck der Produktion. Tauschwerte werden am Markt gegen Geldwerte getauscht. Investiert wird um die Produktion auszuweiten um in Endeffekt Geldwerte zu vermehren. Ausländische Gebiete werden erobert um den Fluss von Kapital (Geld) zu ermöglichen um wieder im Endeffekt Geld zu vermehren. Die gesamte Gesellschaft ist zur Vermehrung des Geldes ausgerichtet. Dies steht im Gegensatz zum Feudalismus, wo die Vermehrung des Territoriums der Selbstzweck der Gesellschaft war. Mehr Territorium bedeutete mehr Landwirtschaft, mehr potentielle Krieger_innen, mehr Rohstoffe, mehr diplomatischer Einfluss und schlussendlich mehr Macht. Erst im Kapitalismus ist Geld alleine Macht, und Territorium lediglich ein Vehikel für mehr Geld. Die Ausrichtung auf Geldwerte und die liberale aufgeklärte Ideologie machen den Kapitalismus zu dem dynamischen, scheinbar unendlichen, System wie wir es kennen.

Die Unendlichkeit der kapitalistischen Produktion ist sehr leicht mit freiem Auge zu beob-

achten, wenn wir uns die schiere Masse an Waren die uns umgeben anschauen. Statistiker_innen liefern uns auch regelmäßige Daten anhand welcher wir das exponentielle Wachstum der Produktion seit Anbeginn der kapitalistischen Produktion verfolgen können.² Der Ursprung dieses unendlichen Wachstums kann im Wettbewerb zwischen atomatisierten Produzent_innen lokalisiert werden. Der Wettbewerb wirkt auf individuelle Kapitalist_innen wie ein externes Zwangsgesetz. Nimmt die Kapitalist_in nicht am Wettbewerb teil so wird sie früher oder später vom Markt gedrängt und verliert damit ihre Existenz.³ Die individuelle Kapitalist_in hat keine Verfügungskraft über die abstrakten Wirkungen des Marktes und schon gar nicht über das Zusammenspiel verschiedener Märkte. Die Kapitalist_in verfügt einzig und allein über die Organisation ihrer Arbeiter_innen und über die von ihr eingesetzte Technologie. Somit, naturgemäß, versucht sie mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln sich im Wettbewerb zu behaupten. Somit überwältigt der Kapitalismus als Ganze kontinuierlich sowie in regelmäßigen Abständen die technologische und organisatorische Umsetzung der Produktion. Daraus erwächst ein gesellschaftlicher Technologiefetisch zur Lösung von Problemen. Daraus erwächst aber auch die unheimliche Wucht und Dynamik des kapitalistischen Systems wie es sich durch die Geschichte kämpft, stets erneuert und verbessert, und als scheinbar unaufhaltbar erscheint. Die Geschichte des Kapitalismus ist eine Geschichte der Veränderung. Auf jede scheinbar unlösbare Krise, egal wie viele Kanäle der kapitalistischen Produktionsweise verstopft oder gestört sind, findet das System eine Antwort durch Reorganisation und technologischer Entwicklung. Die Werbung, der Imperialismus, das moderne Finanzsystem, das Automobil, Telekommunikation; der Kapitalismus existiert als Entwicklung. Alle Dämme werden gebrochen, Grenzen überschreiten, und jegliche Ideologie wird über Bord geworfen wenn die Profite in Gefahr geraten. Gerade weil der Kapitalismus nur das Geld als Endzweck kennt ist er so dynamisch.

²Die Produktionsmenge stieg jährlich um etwa 2.5% seit dem 18. Jahrhundert was zu einem exponentiellen Wachstum der Produktionsmenge geführt hat. Die Jahre in denen der *Output* ein negatives Wachstum in den statistischen Zahlen aufweist waren sehr rar in der Geschichte des Kapitalismus.

³Während in der frühen Epoche des Kapitalismus die Kapitalist_in direkt als personifiziertes Kapital handelte, sie also die Produktionsmittel unmittelbar besaß, so wird diese Funktion der Identifikation einer Person mit dem Erfolg des Unternehmens heute von Managern ausgeübt. Baran und Sweezy (1967) legen diese soziologische Transformation vom Eigentümer zur Verantwortlichen im Zuge des Monopolkapitalismus sehr schön dar.

Der Monopolkapitalismus und der 'Finanzialisierte Kapitalismus'

Das Emporkommen des Monopolkapitalismus stellt eine sehr grundlegende Entwicklung des Kapitalismus dar.⁴ Dem Gesetz der fallenden Profitrate folgt das Gesetz des steigenden Surplus. Mit der Entwicklung der Produktivkräfte wuchs der relative Anteil des fixen Kapitals, also der Maschinen, an der Produktion. Weiters verkürzte sich die Zeit in der sich die eingesetzten Maschinen amortisieren müssen. Sehr große Maschinen werden also in sehr kurzen Zeitabständen gewechselt. Dies führt unter anderem dazu, dass das Anfangskapital welches benötigt wird um eine Unternehmung zu gründen sehr stark anwächst.⁵ Somit konzentriert und zentralisiert sich die Produktion in immer weniger immer größeren Konzernen. Mit der Zentralisation der Produktion war es den Konzernen möglich den Preiswettbewerb auszuschalten und anstatt dessen um Marktanteile zu kämpfen. Absprachen, Kartelle, und Branchenübergreifende Verflechtungen der Wirtschaft schaffen Bedingungen die es erlauben Preise konstant zu halten beziehungsweise zu steigern. Dies führt zu einer steigenden Schere zwischen den Kosten und den Revenues der Produktion; mit zunehmender Akkumulation werden die Stückkosten gesenkt, die Preise stiegen jedoch. Damit wird die Tendenz zur fallenden Profitrate aufgehoben. Gleichzeitig führt Wettbewerb um Marktanteile zu einer chronischen Unterauslastung der Produktionskapazitäten. Einzelne Kapitalist_innen produzieren unterhalb ihrer individuellen Produktionskapazitäten um im Falle einer höheren Nachfrage diese am schnellsten bedienen zu können und somit Marktanteile zu gewinnen. Aggregiert führt dies zu einer weiteren Senkung der Akkumulation beziehungsweise verringert es die Möglichkeiten Tauschwerte als Kapital zu realisieren.

Der Monopolkapitalismus ist also ein System des Überflusses. Zu viel Kapital welches nicht profitabel reinvestiert werden kann, zu viel Surplus der in unproduktiver Arbeit verschwendet wird, zu viel Arbeitskraft die nicht angestellt werden kann und somit der Armut und gesellschaftlicher Achtung ausgesetzt ist. Die heutige Situation ist also jene, dass zu viel Kapital und zu viel Arbeitskraft koexistieren und zu einer chronischen Krise des kapitalistischen Systems führen. Das System windet und wehrt sich gegen die zu Grunde liegende Stagnation, mit aggressiver Politik des neo-Liberalismus, mit regelmäßigen Kriegen,⁶ mit dem voranschreiten der 'Globalisie-

⁴Für ausführliche Diskussion über den Charakter des Monopolkapitalismus siehe Steindl (1952), Baran und Sweezy (1967), sowie Mandel (1968, 1974).

⁵Wie Kalecki (1969) bereits zeigte ist der Besitz von Kapital eine Vorbedingung für eine kapitalistische Unternehmung. Dies steht im Gegensatz zur Neo-Klassischen Annahme dass Kapital durch unternehmerische Leistung erwirtschaftet werden kann und dass alleine die Kreativität die Vorbedingung für eine Unternehmung sei.

⁶Ich möchte hier und keinen Umständen suggerieren dass Kriege zur Entlastung chronischer Überakkumulation geführt werden. Chronische Überakkumulation treibt jedoch ohne Zweifel die Entwicklung und Expansion des

rung' mithilfe des IWF-Weltbank-WHO Komplexes, und versucht den Prozess des Kapitals mit regelmäßigen, immer größer werdenden Finanzblasen am Laufen zu halten. Der finanzialisierte Häusermarkt stellt die letzte wichtige Entwicklung des Kapitalismus zur temporären Aufhebung seiner grundlegenden Tendenzen dar.

Die klassischen Ökonomen im 19ten Jahrhundert charakterisierten den "natürlichen" Verlauf der kapitalistischen Produktion anhand des Produktionszyklus, wonach Preise für Waren zyklisch stiegen und wieder fallen und damit den Rhythmus der kapitalistischen Produktion vorgeben.⁷ Im klassischen Kapitalismus, führen steigende Preise am Beginn eines Wirtschaftsbooms zu einem Kapitalzufluss in den boomenden Sektor. Mit zunehmender Konkurrenz sowie zunehmenden Angebot sinken die Preise und somit die Profite. Dies führt im Endeffekt zu einer Krise in welcher die Preise wieder sinken und jene Unternehmen mit den geringsten Profitraten ausscheiden. Dies schafft wieder Platz für einen erneuten Aufschwung. In der heutigen Epoche des 'finanzielten Kapitalismus' wird der Rhythmus der Produktion auf den Finanzmärkten gehandelt. Kapital wird als Vermögenswert in liquiden Finanzinstrumenten gehandelt und mit Kredit bezahlt. Somit bestimmen die Stimmung der Finanzmärkte und der Banken den Wert der Produktion, und nicht der Markt für die eigentlich produzierten Waren.

Ganz generell, ist das Finanzsystem ein Produkt der gesellschaftlichen Verhältnisse. Historisch betrachtet finanzierte das jeweilige Finanzsystem den Aufstieg und die Blüte der kapitalistischen Epochen seit der Frühphase des Kapitalismus im italienischen 14. Jahrhundert.⁸ Das Finanzsystem ist also integraler Bestandteil der kapitalistischen Produktion und entwickelt sich nach den Gesetzen der Warenproduktion beziehungsweise des Warenhandels. Gleichzeitig entwickelt sich das Finanzsystem eigenständig mit einer eigenen internen Logik. Somit absorbiert das Finanzsystem in Krisen der Überakkumulation überschüssiges Kapital, welches im Handel oder in der Produktion nicht mehr profitabel verwendet werden kann und transferiert dieses Kapital regional in Gebiete mit höheren Profitraten.⁹ Somit verwaltet das Finanzsystem nicht nur den Aufschwung und die Blüte der kapitalistischen Produktion und des Handels sondern auch seine Krisen. Der Ursprung des Aufschwungs, der Blüte sowie der Krise sind jedoch in der

military-industrial complex voran und schafft somit die Voraussetzung für Kriege

⁷Siehe hierzu insbesondere Sismondi (1819) der von Marx (1867) ausführlich diskutiert wird. Ebenso diskutiert Kondratieff (1922) Schwingungen in Preisen als Produktionszyklus, was unter anderem von Trotsky (1973) diskutiert wird. Kalecki (1935, 1937, 1969) sind wohl die wichtigsten post-Keynesianischen Analysen zum Produktionszyklus.

⁸(Arrighi, 1994)

⁹(Harvey, 2005)

kapitalistischen Produktion beziehungsweise des Handels zu finden. Somit löst das Finanzsystem weder einen Aufschwung noch eine Krise aus. Sie verwaltet sie lediglich. Mit dem Anbruch des Monopolkapitalismus befindet sich das kapitalistische System in einer langanhaltenden Krise. Es scheint als wären mit ihm nicht nur die Produktionsverhältnisse vollständig ausgeprägt sondern auch seine Produktivkräfte. Im 'finanzialisierten Kapitalismus' ist die Krise des Systems so weit akzentuiert dass das Finanzsystem nicht nur die Krise sondern die gesellschaftlichen Verhältnisse generell verwaltet. Das historisch neuartige am 'finanzialisierten Kapitalismus' ist dass Kapital keine profitablen Verwendungsgebiete findet. Es scheint als wäre die unendliche Akkumulation an planetare Grenzen der Ausbreitung gestoßen. Die logische Antwort auf eine Krise der Überakkumulation wäre die geographische Ausbreitung der kapitalistischen Verhältnisse. Dies ist jedoch nicht möglich, somit können die bestehenden Verhältnisse lediglich intensiviert werden.

Der 'finanzialisierte Wohnungsmarkt' stellt eine dieser intensiven Akzentuierung der Überakkumulation unter Bedingungen geographischen Grenzen dar. Der zentrale Widerspruch im Monopolkapitalismus ist der steigenden Surplus welcher nicht profitabel verwendet werden kann. Somit müssen ständig neue Wege für die Verwendung des Surplus gefunden werden. Der Häusermarkt entpuppt sich als solch eine Verwendung. Angetrieben von stetigem Zufluss von Kredit schnellten die durchschnittlichen Quadratmeterpreise für Wohnraum in den meisten westlichen Städten seit den 1980ern und insbesondere seit den 1990ern in die Höhe. Somit findet das System des Überschusses einen Ort zur Platzierung des Überschusses ohne dass es zu zusätzlicher Produktion führt was die Krise nur noch weiter verschärfen würde. Der finanzialisierte Wohnungsmarkt führt also dazu dass der innere Widerspruch des Monopolkapitalismus temporär aufgehoben ist da der Surplus Anlagen findet. Er löst den Widerspruch jedoch nicht auf sondern verschärft ihn.

Die Widersprüche im Kapitalismus und die Irrationalität der kapitalistischen Produktion

Der Kapitalismus läuft also durch die Geschichte und hebt seine inneren Widersprüche immer dann auf wenn sie die unendliche Akkumulation von Geldwerten blockieren. Er löst sie jedoch nicht, da die inneren Widersprüche nur mittels einer revolutionären Lösung dieser Widersprüche gelöst werden können. Die Produktion (beziehungsweise der Handel) von Gebrauchswerten für die Vermehrung von Geldwerten ist der zentrale Widerspruch des kapitalistischen Systems. Die technologische und organisatorische Dynamik erlaubt es dem Kapitalismus jedoch diesen Wi-

derspruch scheinbar unendlich lange aufzuheben. Die Vorwärtsbewegung dieser Dynamik wird von der Suche nach Profiten angetrieben. Diese Vorwärtsbewegung ist von regelmäßigen und mittlerweile kontinuierlichen Krisen begleitet in welchen das Kapital in der Form individueller Kapitalist_innen versucht immer mehr Aspekte der Reproduktion unter ihre Kontrolle zu bringen. Die individuelle Kapitalist_in kann nur mit den von ihr kontrollierten Mitteln mehr Profite generieren. Der Markt wirkt auf sie als externe Kraft ein. Somit entsteht eine historische Bewegung in zwei Richtungen. Auf der einen Seite bringen die individuellen Kapitalist_innen immer mehr Aspekte der Reproduktion sowie immer mehr Material unter ihre Kontrolle und unterwerfen diese somit einer Rationalität, diese Konzentration und Zentralisation der Produktion führt jedoch gleichzeitig zu einer zunehmenden Irrationalität des Systems als Ganzes.

Dieser voranschreitende Prozess passiert auch in ihrem Verhältnis zur Umwelt beziehungsweise zur Natur. Die Kapitalist_in versucht sich zunehmend mehr Material der Umwelt anzueignen um Profit zu generieren und rationalisiert so ihr individuelles Verhältnis zur Umwelt. Das daraus entstehende System wird damit jedoch zunehmend irrational. Die revolutionäre Dynamik des Kapitalismus erlaubte es dem Menschen die Umwelt und die Natur beinahe vollständig zu unterwerfen. Hungersnöte beziehungsweise Knappheit von Produktionsmittel sind nicht mehr naturgemacht sondern menschengemacht. Die technologischen und organisatorischen Verhältnisse für einen Überfluss für alle existieren, sie stehen jedoch im Widerspruch zu den Produktionsverhältnissen welche Umwelt und Natur für Geldwerte (und nicht für Gebrauchswerte) verwerten. Somit ist die Natur nicht dem Menschen unterworfen sondern dem Kapital. Blockiert die Umwelt den Prozess des Kaptials so versucht das Kapital diese zu kontrollieren. Die Mittel zur Kontrolle sind weiterhin die Technologie und die Organisation mit welchen die Kapitalist_in die Umwelt zu kontrollieren versucht. Sie löst damit jedoch nicht den Widerspruch zwischen endlichen Ressourcen und unendlicher Akkumulation, sie hebt sie lediglich temporär auf.

Der Kapitalismus mit den ihr innewohnenden Dynamiken setzt alle Menschen auf dem Planeten in Beziehung zueinander. Diese Beziehung ist einerseits von der Irrationalität und den Widersprüchen der kapitalistischen Produktion mediieirt auf der anderen Seite von globalen Konzernen direkt kontrolliert. Die Menschheit ist somit im wahrsten Sinne des Wortes vernetzt. Der Kapitalismus beziehungsweise die kapitalistische Produktion ist somit nicht mehr ein lokales Phänomen sondern ein globales. Der Klimawandel, die Zerstörung der Umwelt durch Abholzung und Überfischung, die Verschmutzung der Luft und des Wassers, sowie die Vernichtung jeglicher Biodiversität wirken auch auf die Menschheit als äußere Kraft ein. Es liegt somit nahe

diese Problem mittels Kontrolle, also durch technologische und organisatorische revolutionäre Dynamiken lösen zu wollen. Der zugrundeliegende Widerspruch, jedoch, also der Widerspruch zwischen Kapital und Umwelt kann jedoch nur mit einer revolutionären Losung des Verhältnis zwischen Gebrauchswerten und Tauschwerten gelöst werden. Das Kapital kann nur bestehen wenn die unendliche Suche nach Profiten fortgeführt wird und diese ist die Logik dem alles andere unterworfen wird. Der Ursprung der Profite spielt für das Kapital dabei keine Rolle.

Die Zukunft des 'finanzialisierten Kapitalismus

Wir wissen dass der 'finanzialisierte Kapitalismus' weder die Tendenz zur fallenden Profitrate noch die Tendenz des steigenden Surplus gelöst hat. Der Widerspruch zwischen der Produktion von Gebrauchswerten und Tauschwerten bleibt weiterhin aufrecht. Alle bisherigen Bewegungen haben diese Tendenzen und Regeln nur temporär aufgehoben. Da sie aber weiterhin bestehen bleiben verschärfen sich diese Tendenzen fortlaufend. Die brennende Frage ist somit wie diese Tendenzen in der Zukunft aufgehoben werden können und wie wir dem drohenden Kollaps der Umwelt begegnen können. Folgt man den obigen ist es ohne weiteres vorzustellen dass der Widerspruch zwischen der Umwelt und der unendlichen Akkumulation temporär aufgehoben werden kann. Es kann zu Verschiebungen im System kommen, technologische und organisatorische Revolutionen können die Last der Veränderung umverteilen, zum Beispiel vom globalen Norden in den globalen Süden. Das Kapital wird weiterhin versuchen all jene Blockaden im System aufzuheben die die Suche nach Profiten blockieren. Im 'finanzialisierten Kapitalismus' wird auch mit annähernder Gewissheit das Finanzsystem eine tragende Rolle in der Aufhebung dieser Blockaden spielen, da sich das Finanzsystem durch den jahrzehntelangen Prozess der Finanzialisierung in die Mitte der kapitalistischen Reproduktion gebracht hat. Vorschläge zur Lösung der Umweltkatastrophe können also aus diesem Blickwinkel analysiert werden. Wie wirkt sich die Lösung auf die Tendenz zum steigenden Surplus aus? Wie wirkt sich die Lösung auf die Tendenz zur fallenden Profitrate aus? Wie wirkt sich die Lösung auf den Widerspruch zwischen Gebrauchswerten und Tauschwerten aus? Und in welchen Verhältnis stehen die technologischen und organisatorischen Lösungen zu diesen Tendenzen.

Die größte Gefahr für die unendliche Akkumulation ist selbstverständlich die organisierte Arbeiter_innenklasse. Die Arbeiter_innenklasse als solches existiert unter den Verhältnissen des 'finanzialisierten Kapitalismus' natürlich nicht mehr als homogene Gruppe und ihre Organisation ist weitaus komplexer also vor 150 Jahren. Weiters, mit dem voranschreitenden Vordringen des

Kapitals in immer mehr Aspekte der Reproduktion begegnet der Mensch dem Kapital nicht mehr nur als Arbeiter_in sondern ebenso in vielen anderen Aspekten, wie zum Beispiel als Bewohner_in eines Hauses beziehungsweise einer Wohnung. Auch begegnet der Mensch dem Kapital in seiner Rolle als Bürger_in welche in einem verschmutzten Nationalstaat leben muss. Das Verhältnis der Arbeiter_innen zu jenen Arbeiter_innen im globalen Süden wird in diesem Essay leider gar nicht behandelt, spielt jedoch eine zentrale Rolle.

Die Arbeiter_innen in den industrialisierten Ländern werden fast ausschließlich von den in den 'unterentwickelten' Ländern erwirtschafteten Surplus bezahlt. Die Einkommen der industrialisierten Länder sind also sehr stark abhängig von der 'Unterentwicklung' anderer Länder. Weiters scheint es als wären zusätzlich die Menschen deren jüngere Geschichte eine Geschichte der Abhängigkeit ist besonders von den klimatischen Veränderungen welche von der kapitalistischen Produktion für die Kapitalien in den industrialisierten Ländern produziert wurde, besonders stark betroffen. Es scheint in der Gegenwart als wäre die Richtung in welche das Kapital ihre inneren Widersprüche aufzuheben versucht, in Richtung globalen Süden zeigt. So wie alle anderen temporären Aufhebungen wird auch diese mit dem System als Ganzem verhandelt. Also auch hier spielen Widerstände der Arbeiter_innen und ihre Lösungsvorschläge eine Rolle. Die "Revolution" des Automobylantriebes mit Elektrizität aus der Batterie anstatt der Verbrennung von Treibstoffen verlangt eine ungeheure Menge an Rohstoffen welche zu großen Teilen in ärmeren Ländern des globalen Südens abgebaut werden. Die Art der Umweltzerstörung wird also durch das Hervorkommen neuer Technologien verändert, die Produktion der neuen Technologie für die Erwirtschaftung von Profiten bleibt jedoch im Stande. Weiters wird das Verhältnis des kapitalistischen Kerns zur Peripherie nicht grundlegend verändert durch diese technologische Revolution, sie wird lediglich geographisch verändert, weg von den Erdölproduzierenden Ländern hin zu Ländern mit hohen Vorkommnissen von seltenen Metallen.

Literatur

- Arrighi, G. (1994). *The long twentieth century: Money, power, and the origins of our times*. London: Verso.
- Baran, P. A. & Sweezy, P. M. (1967). *Monopolkapital: Ein essay über die amerikanische wirtschafts-und gesellschaftsordnung*. Suhrkamp.
- Harvey, D. (2005). *Der neue imperialismus*. VSA-Verlag Hamburg.
- Kalecki, M. (1935). A macrodynamic theory of business cycles. *Econometrica, Journal of the Econometric Society*, 327–344.
- Kalecki, M. (1937). A theory of the business cycle. *The Review of Economic Studies*, 4 (2), 77–97.
- Kalecki, M. (1969). *Studies in the theory of business cycles: 1933-1939*. Oxford: Basil Blackwell.
- Kondratieff, N. (1922). The world economy and its conjunctures during and after the war. *Vologda: Regional Branch of the State Publishing House. In Russian*.
- Mandel, E. (1968). *Marxistische wirtschaftstheorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Mandel, E. (1974). *Der spätkapitalismus. versuch einer marxistischen erklärung*. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- Marx, K. (1867). *Das kapital: Kritik der politischen oekonomie*. Hamburg: Verlag von Otto Meissner.
- Marx, K. & Engels, F. (1848). *Manifest der kommunistischen partei*. London.
- Sismondi, C. L. (1819). *Nouveaux principes d'Économie politique*. Paris.
- Steindl, J. (1952). *Maturity and stagnation in american capitalism* (Nr. 4). NYU Press.
- Trotsky, L. (1973). *The first five years of the communist international*. New Park, London.